



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunst des Mittelalters in Böhmen

<<Der>> romanische Styl, beiläufig 1070 - 1230

Grueber, Bernhard

Wien, 1871

Decanalkirche in Eger

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97325](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97325)

Das Materiale ist gelbbrauner Sandstein von sehr angenehmer Farbe, welche nicht wenig zur Hebung des Ganzen beiträgt. Durch eine prachtvolle Lage auf einer steilen Anhöhe begünstigt, ist der Totaleffect so einzig in seiner Art, dass von allen Bauwerken der Monarchie nur das durch Lage und Gruppierung ausgezeichnete Stift Mülk den Vergleich mit Kladrau anshält. Dabei sieht das Gebäude aus der Ferne ganz alterthümlich aus.

Die Maasse sind sehr bedeutend:

Gesamtlänge im Licht	260 Fuss
Länge des Kirchenhauses von der Westfronte bis zum Mittelpunkte der Vierungspfeiler	112 "
Die Vierung misst in der Längenrichtung von einer Pfeiler-Achse zur andern	30 "
Länge des Chores	70 "
Länge der neuen Conchen-Anlage	48 "
Ganze Breite des Querschiffes	86 "
Weite des Kirchenschiffes	66 "
Weite des Mittelschiffes von Achse zu Achse	33 "
Weite der Conchen-Anlage	66 "
Entfernung der Pfeiler in der Längenrichtung	16 1/2 "
Mauer- und Pfeilerstärke	4 1/2 "

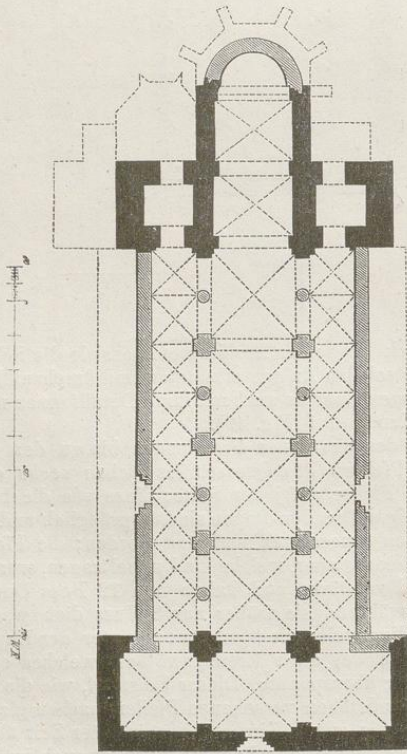


Fig. 50.

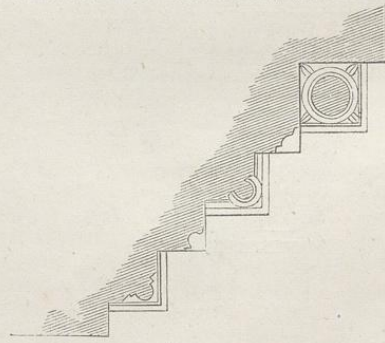


Fig. 51.

Die Decanal-Kirche in Eger.

Man ist in Zweifel, ob die dem heil. Nicolaus gewidmete Hauptpfarrkirche in Eger den romanischen oder Übergangsbauten beizuzählen sei; eigentlich der Übergangs-Periode angehörend ist ihre Stellung zwischen den böhmischen Denkmälern so eigenthümlich, dass die Einreihung an dieser Stelle gerechtfertigt sein wird.

Nachdem Kaiser Friedrich I. die Egerlande durch seine erste Heirath mit Adelheid von Vohburg erworben und sich in Eger eine Residenz erbaut hatte, wollten auch die Söhne und Enkel des grossen Kaisers nicht zurückbleiben, ihr Familien-Allod zu verschönern.

Heinrich VI. und Friedrich II. weilten gern in Eger, von diesen beiden Fürsten wurde die Stadt mit einer ihrer zunehmenden Bedeutung entsprechenden Kirche beschenkt, deren Bau in den Jahren 1212 bis 1230 durchgeführt wurde. Kaiser Friedrich II. hatte im Sinne, mit dieser Kirche ein Collegiat-Stift zu verbinden, was aber nicht zu Stande kam, worauf Konradin von Hohenstaufen das ihm eigenthümlich zustehende Kirchen-Patronat dem deutschen Orden überliess²⁶. Im Jahre 1270 brannte beinahe die ganze Stadt Eger sammt der Nicolaus-Kirche ab, durch welchen Unfall die Chorpartie vollständig zerstört wurde, während die beiden Thürme und die westlichen Hauptmauern stehen blieben. Die Chorseite wurde bald nach dem Brande im gothischen Style hergestellt, dann versiegten die Mittel, der Schiffrum wurde nothdürftig mit Holzwerk zusammengeklebt, bis endlich zwei Jahrhunderte später ein Erweiterungsbau eingeleitet wurde, welchem das Kirchenschiff seine gegenwärtige Gestalt verdankt. Demgemäss besteht die St. Nicolaus-Kirche aus drei ganz verschiedenen Partien, den spätromanischen Thürmen mit einem Theile der westlichen Frontmauer, dem früh-gothischen Chore und dem spätgothischen Langhause.

Bei einer zwischen 1860 bis 1863 vorgenommenen durchgehenden Reparatur wurde nicht allein die ursprüngliche Grundform vollständig aufgedeckt, sondern es kamen auch an den Thurmwänden die Höhenverhältnisse zu Tage und wir sind im Stande, über den alten Bau hinreichende Aufschlüsse zu geben.

Die St. Nicolaus-Kirche (Fig. 50) war dreischiffig mit wechselnder Pfeiler- und Säulenstellung, sie war mit einem Abendchore versehen, hatte aber kein Querschiff und die Kreuzform war nur äusserlich durch die beiden neben dem Presbyterium stehenden Thürme angedeu-

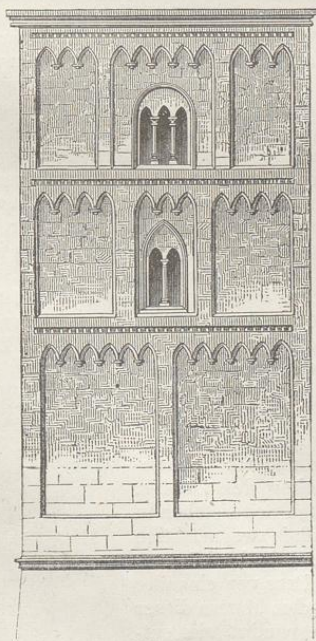


Fig. 52.

²⁶ Vgl. P. Frind, Kirchengeschichte von Böhmen.

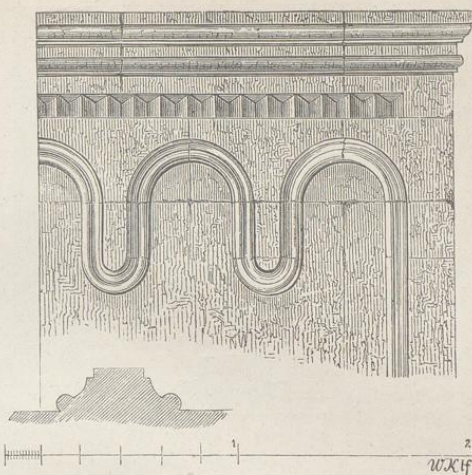


Fig. 53.

tet. Auf dem beigegefügtten Grundrisse sind die noch bestehenden romanischen Theile schwarz ausgefüllt, die sichergestellten Baulinien mit Schraffüren und der gegenwärtige Umfang mit Punkten bezeichnet.

Das zwischen dem Presbyterium und Abendchor liegende Langhaus war durch vier Quadrate gebildet und durch drei gegenüberstehende quadratische Pfeiler und vier zwischengestellte Säulen so eingetheilt, dass das Mittelschiff die Hälfte der Gesamtweite erhielt und der Länge nach vier aneinandergereihte, viereckige Kreuzgewölbe zeigte. Jedes der Seitenschiffe hatte doppelt so viele Gewölbeabtheilungen. Da das nördliche Seitenschiff nachweisbar durch eine halbrunde Apsis geschlossen war, darf man auch für das Hauptschiff denselben Abschluss voraussetzen; doch sei bemerkt, dass diese Partie die einzige ist, wo der alte Bestand nicht sichergestellt werden konnte.

Die erhaltenen ältesten Architektur-Theile zeigen eine Vermengung runder und spitzbogiger Formen, wie man sie am Dome zu Bamberg, der Stiftskirche zu Eberach und anderen Bauwerken Frankens gewahrt. Die entwickelte Ornamentik ist der kaiserlichen Gründer würdig und in Anbetracht, dass alle Arbeiten aus spröden Granitquadern mühevoll gemeisselt werden mussten, überraschend sorgfältig. Das zwar kleine, aber in edlen Verhältnissen durchgebildete Portal an der Westseite (Fig. 51), die Thurmfenster mit ihren zierlichen Säulen (Fig. 52), die laufenden rundbogigen und spitzbogigen Friese (Fig. 53 u. 54) verdienen Bewunderung.

Die Vergleichung der in Eger befindlichen alten Bauwerke, auf welche wir gelegentlich der Doppel-Capelle und des Schlosses zurückkommen werden, ist im höchsten Grade belehrend; man erkennt die Altersunterschiede deutlich:

Der Saalbau in der Burg als ältester Bestand zeigt schlichtere Formen als die untere Partie der Doppel-Capelle, deren oberer Aufbau wieder einen gewaltigen Fortschritt beurkundet. Der Ober-Capelle schliesst sich die St. Nicolaus-Kirche an, zeigt aber doch vielerlei neue Bildungsweisen. Nun folgt ein vollkommener Bruch mit

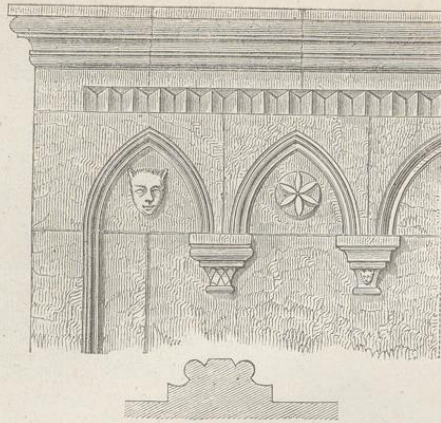


Fig. 54.

der alten Formgebung; die Fenster des nach dem Brande errichteten gotischen Chores sind eben so verschieden von den Thurmfenstern wie von den um 1470 ausgeführten Theilen des Langhauses.

Die Maasse verhalten sich:

Länge des Kirchenhauses zwischen Presbyterium und Abendchor	120 Fuss.
Länge des Presbyteriums	45 "
Länge des Abendchors mit Einschluss der Begrenzungspfeiler	30 "
Weite des Kirchenhauses	60 "
Weite des Mittelschiffes von Achse zu Achse	30 "
Weite eines Seitenschiffes	15 "

Der Einfluss, welchen die Egerer Bauten auf Böhmen übten, macht sich zumeist im Norden des Landes geltend: Hauptkennzeichen dieser Richtung sind volle weitausgeladene Gesimse, Lesenstellungen und kräftiges Relief der Ornamente.

Der Bau wird überdies noch durch nachstehende Abbildungen erläutert: Fig. 55 bis 59 Capitale und Träger, Fig. 60 a—c gotisches Fenster vom Jahre 1280, Fig. 61 spätgotisches Fenster vom Jahre 1470, Fig. 62 und 63 spätgotische Laubwerke.

Verschwundene oder theilweise erhaltene Basilikenbauten.

Bei den bisher beschriebenen Basiliken ist die alte Grundform ziemlich unverändert geblieben und



Fig. 55.



Fig. 56

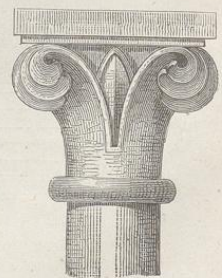


Fig. 57.

konnte selbe deutlich nachgewiesen werden, doch existiren viele Bauten, an denen sich von früheren nur Bruchstücke erhalten haben; ganz zerstört wurden wenige. Es wäre ein nicht zu entschuldigendes Versehen, wollten wir die letztern mit völligem Stillschweigen übergehen.

Das Kloster Břevňov, das älteste, 993 gegründete Mönchsstift, wurde 1420 niedergebrannt; über die alte Form der Kirche besitzen wir keine genauen Nachrichten und es hat sich nicht die mindeste Spur von derselben erhalten. Die gegenwärtige Stiftskirche wurde von Christoph Dinzenhofer im Anfang des vorigen Jahrhunderts von Grund aus neu erbaut.

Die Stiftskirchen von Opatovic, Ostrov, Chotieschau, Louniovie, Teplie, Wilemov, Sedlec, Leitomysehl, Postelberg, die Kirchen der Kreuzherren vom Grabe Gottes und die der Johanniter in Prag, sind entweder völlig verschwunden oder ganz umgebaut worden, wobei jedoch zu bemerken ist, dass kaum von der Hälfte die Basilikaform vorausgesetzt werden darf. Die sämtlichen Landstädte waren zur Zeit, als der romanische Styl blühte, nicht so weit entwickelt, um grössere kirchliche Gebäude zu errichten. Nur Prag besass drei Pfarrkirchen, welche hier in Betrachtung kommen, dann haben sich von den Kirchen zu Doxan und Osseg, wenn nicht die Anlagen, doch wichtige Reste erhalten.

Die Stiftskirche Doxan.

Gertrudis, die Gemahlin Vladislav II., gründete 1143 das am linken Ufer des Egerflusses unweit seiner Mündung in die Elbe gelegene Prämonstratenser-Nonnenkloster Doxan und berief die ersten Einwohnerinnen aus dem Kloster Dunewald bei Köln. Durch die Husiten 1421 zerstört, wurde die Stiftskirche späterhin in sehr gefälligem Renaissance-Styl wieder aufgebaut, und die östliche mit einem 125 Fuss weiten Querhause ausgestattete Hälfte total erneuert. Es war selbstverständlich, dass die Stiftskirche Maria Geburt zu Doxan sich an den etwas früheren Bau des Strahover Klosters anlehnte, denn beide Klöster waren vom selben Herrscherpaare gegründet, gehörten dem gleichen Orden und waren mit rheinischen Ordensleuten bevölkert. Die Maasse der noch bestehenden alten westlichen Hälfte der Doxaner Kirche stimmen bis auf kleine Abweichungen mit den Strahover überein; die ganze Breite beträgt 60 Fuss, die Entfernung der Säulenachsen in der Längsrichtung 19' und die Weite des Mittelschiffes von Achse zu Achse 28'. Wie in den Nonnenklöstern üblich, war ein erhöhter Abendchor angebracht, unter diesem eine Gruft oder ähnliche Einrichtung, deren Zweck nicht genau ermittelt werden kann.

Diese Gruft, welche gegenwärtig als Kartoffelkeller benützt wird, gehört zu den eigenthümlichsten und räthselhaftesten Bauwerken des Landes. Auf der linken Seite stehen in der Arcadenlinie zwei mächtige Bündelpfeiler, in der Längsrichtung 22 Fuss von einander entfernt. Mit dem hintern dieser Pfeiler correspondirt ein entgegengesetzter, halbvermauerter an der Südseite, welcher